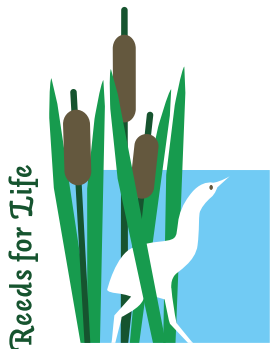


Erfolgreiche Nutriakontrolle für Arten-, Gewässer- und Hochwasser- schutz

Von der Theorie zur praktischen Umsetzung



LEBENDIGE
RÖHRICHTE



Inhalt

02–04	Einleitung
05–06	Grundlagen zur Nutria
07–08	Vergleich Nutria, Bisam, Biber
09–10	Rechtliche Einordnung
10	Invasive Arten
11–16	Nutriakontrolle Methodik
11–13	Vor dem Fang
14–16	Nach dem Fang
17–19	Materialien
20	Aufwand und Kosten
21	Blick in die Zukunft
22	Öffentlichkeitsarbeit
22	Literatur



Einleitung

Verlust der Röhrichte – Verlust von Lebensräumen

Der Bienener Altrhein ist zusammen mit dem Millinger-, Hurler- und Empeler Meer eines der bedeutendsten Altwassersysteme am Niederrhein. Die ausgedehnten Flachwasserbereiche der Gewässer wiesen bis in die frühen 2000er-Jahre eine artenreiche Ufer- und Wasserpflanzenvegetation auf. Die charakteristische Abfolge von offenen Wasserflächen über großflächige Schwimmblattzonen und ausgedehnte Röhrichtgürtel bis hin zum Weichholzauenwald prägte das Landschaftsbild maßgeblich [1].

Gerade die Röhrichte sind dabei ein bedeutendes Lebensraumelement nährstoffreicher Still- und Altwässer. Besonders hoch-

wüchsige Bestände wie Schilf- und Rohrkolbenröhrichte erfüllen zentrale ökologische Funktionen: Sie stabilisieren Ufer- und Flachwasserzonen, binden Sedimente, reduzieren Nährstoffe, verbessern die Wasserqualität und bieten wertvolle Brut-, Rast- und Nahrungsräume für zahlreiche, teils geschützte Tierarten. Ihr Erhalt ist daher entscheidend für die ökologische Stabilität dieser Gewässer.

Seit etwa dem Jahr 2000 veränderte sich die Röhrichtvegetation jedoch deutlich. Während niedrigwüchsige Pionierröhrichte mit Wassermanie und Seggenriede weitgehend stabil blieben, gingen die hochwüchsigen Röhrichte stark zurück. Zwischen 1995 und

2011 verschwanden rund 65 % dieser Bestände. Sehr stark betroffen waren die Rohrkolben-Röhrichte, die in weiten Teilen des Gebietes nahezu vollständig erloschen waren. Insgesamt waren 15 ha Röhricht verloren gegangen [2].

Als Ursache für das Verschwinden der Rohrkolben-Röhrichte hat sich die invasive Nutria [*Myocastor coypus*] herausgestellt. Sie frisst u.a. den Vegetationskegel und die Rhizome des Rohrkolbens, so dass die Pflanzen nicht mehr austreiben können und absterben. Untersuchungen am Bienener Altrhein konnten den direkten Zusammenhang zwischen Fraß durch Nutria und dem Verschwinden der Rohrkolben-Röhrichte belegen (VOSSMEYER et al. 2016).



1

Bienener Altrhein im Jahr 1995 mit ausgedehnten Röhrichtinseln des Schmalblättrigen Rohrkolbens, Schilfgürtel und großen Bereichen bedeckt von See- und Teichrosen.

2

Bienener Altrhein im Jahr 2017. Alle diese wertvollen Lebensraumelemente fehlen nun.

Nutria-Fraß als Hauptursache – Kontrolle zeigt Wirkung

Naturschutzfachliche Notwendigkeit der Nutriakontrolle

Der Bienenener Altrhein ist nach EU-, Bundes- und Landesrecht besonders geschützt, um Lebensräume und Lebensgemeinschaften wildlebender Pflanzen- und Tierarten zu erhalten, zu entwickeln und wiederherzustellen. Er ist für zahlreiche Brut- und Rastvögel, Amphibien, Fische, Insekten und gefährdete Pflanzen der Verlandungszonen ein wichtiger Lebensraum.

Durch den Fraß der Nutria gingen jedoch wertvolle Röhrichte und andere gesetzlich geschützte Biotope zunehmend verloren. Damit war der Schutz vieler gefährdeter Arten nicht mehr gewährleistet.

Vor diesem Hintergrund wurde das LIFE-Projekt „Lebendige Röhrichte – Reeds for LIFE“ (2018–2026) initiiert. Ziel war die Wiederherstellung stabiler Röhrichtbestände durch ein Maßnahmenbündel aus fraßgeschützten Initialpflanzungen, Nutriakontrolle, dynamischer Anpassung der Wasserstände, Gehölzrodungen und Monitoring.

Die erfolgreiche Entnahme und Kontrolle der Nutria als Grundvoraussetzung für eine mögliche Röhrichtentwicklung hat zu einer natürlichen Zunahme des Röhrichts von rund 10 ha während

des Projektzeitraumes geführt. Die im Projektverlauf erarbeitete und fortwährend verbesserte Methodik der Nutriakontrolle ist auf andere Gebiete mit ähnlicher Problematik übertragbar.

Der vorliegende Praxis-Leitfaden fasst die im Projekt gewonnenen Erfahrungen im Hinblick auf die Nutriakontrolle zusammen und bietet praxisnahe Hilfestellungen sowie konkrete Empfehlungen für Behörden, Kommunen, Wasser- und Bodenverbände sowie Naturschutzorganisationen, Jäger und Jagdpächter.



1

Ein Pflanzkäfig wurde ausgepackt und mit Fotofallen überwacht. Innerhalb von 7 Tagen wurde dieser eine Quadratmeter Rohrkolben durch Nutrias abgefressen.

Vorversuch

- ❶ Bei ersten Anpflanzversuchen 2015 wurden mehrere Pflanzkäfige aus Gabionengitter mit 5 Rohrkolben bepflanzt, um dem Röhrlichtverlust auf den Grund zu gehen. Diese wuchsen innerhalb weniger Monate zu. Somit konnte eine zu schlechte Wasser-, bzw. Sedimentqualität als Ursache für den Rückgang ausgeschlossen werden.



Einen Praxis-Leitfaden zu den Röhrlicht-Initialpflanzungen finden Sie hier:

lebendige-roehrichte.de/service/downloads-offener-bereich

Grundlagen zur Nutria

Die Nutria [*Myocastor coypus*] – Biologie, Verbreitung und Auswirkungen

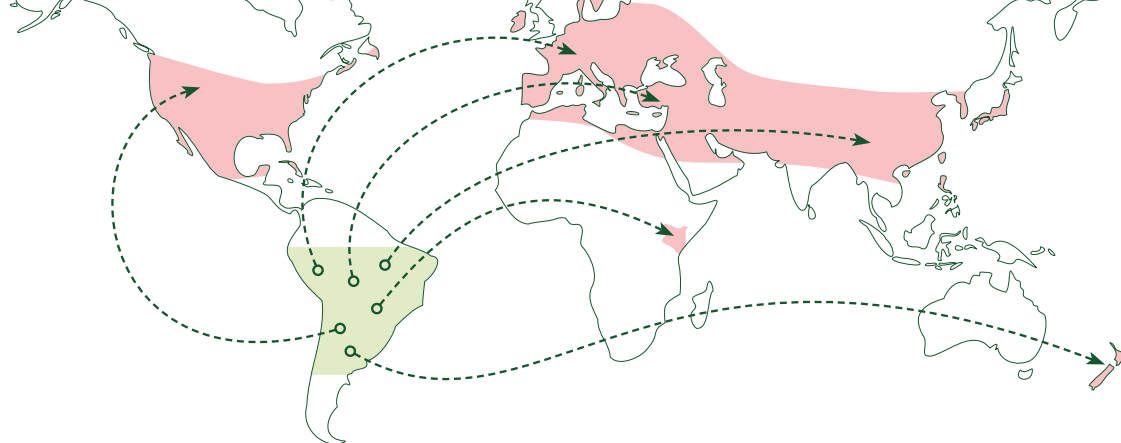
Die Nutria, fälschlicherweise auch oft Biberratte genannt, ist ein großes, semi-aquatisches Nagetier, das ursprünglich aus Südamerika stammt, mittlerweile aber fast auf allen Kontinenten verbreitet ist. Sie lebt vor allem in Fluss- und Feuchtgebieten. Kennzeichnend sind ihr massiver Körper, das dichte Fell, orangefarbene Schneidezähne und ein rundlicher, unbehaarter Schwanz. Erwachsene Tiere erreichen eine Körperlänge von etwa 40–60 cm, dazu kommt der 30–45 cm lange Schwanz. Das Gewicht liegt meist zwischen 5 und 9 kg.

Verbreitung in Deutschland

In Deutschland wurde die Nutria durch Pelztierzucht und absichtliche Aussetzungen eingeführt. Seit den 1930er-Jahren breitet sie sich entlang von Flüssen, Seen und Feuchtgebieten immer weiter aus. Besonders in den Bundesländern Niedersachsen, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen haben sich stabile Populationen etabliert. Die Art gilt in Deutschland als invasiv, da sie durch das Graben von Bauten und intensive Fraßaktivität die Ufervegetation und Deiche schädigen kann (BIELA 2008, SCHEIDE 2013).

Lebensweise und Fortpflanzung

Nutrias leben vor allem in Kolonien, sind überwiegend nacht- und dämmerungsaktiv und halten sich in dicht bewachsenen Uferbereichen auf, die Schutz und Nahrung bieten. Die Fortpflanzung erfolgt ganzjährig, mit einem Höhepunkt in den milderen Monaten. Die Tragzeit beträgt etwa 130 Tage. Pro Jahr sind 2–3 Würfe mit jeweils 2 bis 13 Jungen möglich, durchschnittlich etwa 5–6 Jungtiere. Diese sind bei der Geburt bereits weit entwickelt: behaart und mit geöffneten Augen, so dass sie sich schnell selbstständig im Wasser fortbewegen können (BIELA 2008).



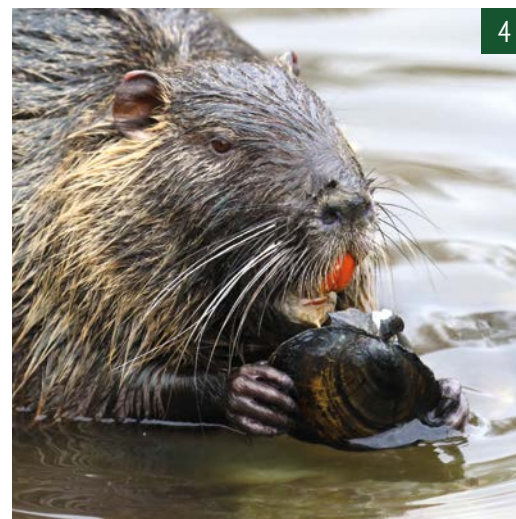
1



2



3



4



- 1 Weltweites Verbreitungsgebiet der Nutria (grün = natürlich, rosa = nicht natürlich, grün gestrichelt = durch den Menschen eingeschleppt)
- 2 An einer Fallenattrappe säugt ein Nutria Weibchen (Metze) 3 ihrer 6 Jungen. Die Zitzen sind am seitlichen Rücken, sodass die Jungen auch im Wasser schwimmend gesäugt werden können.
- 3 Röhrkolbenröhricht durch Nutriafraß geschädigt.

- 4 Nutria frisst gefährdete Große Teichmuschel [*Anodonta cygnea*].
- 5 Bitterling [*Rhodeus amarus*] in Großmuschel laichend, auf die er zur Fortpflanzung angewiesen ist.
- 6 Intaktes, blütenreiches Schwanenblumen-Röhricht.
- 7 Fraßschäden an Schwanenblume [*Butomus umbellatus*] durch Nutria.

Direkt nach dem Wurf sind die Weibchen wieder empfängnisbereit. Bereits nach 5–6 Monaten werden die Jungen geschlechtsreif. In optimalen Habitaten kann sich in kurzer Zeit eine sehr hohe Populationsdichte aufbauen. Je nach Sterblichkeitsrate können so aus einem Paar in 3 Jahren 200–2000 Tiere werden. Nutrias sind kälteempfindlich und bei langanhaltenden Kälteperioden kann es zu Erfrierungen vor allem am Schwanz, aber auch an den Pfoten kommen. Somit sind sie Profiteure der Klimaerwärmung und werden ihr Verbreitungsgebiet sicher noch ausweiten.

Ernährung

Die Nutria ernährt sich hauptsächlich von Wasserpflanzen, Röhricht, Gräsern, Wurzeln sowie gelegentlich von Feldfrüchten. Sie haben einen hohen Nahrungsbedarf und fressen bevorzugt die jungen, nährstoffreichen Wurzeln und Rhizome und den „Vegetationskegel“ aus denen neue Triebe und Wurzeln wachsen. Die Pflanze kann nicht mehr nachwachsen und stirbt ab. Nutrias fressen selektiv, sie nehmen also bestimmte Pflanzenarten besonders häufig auf. Dies war im Projektgebiet vor allem der Rohrkolben. Wenn diese verschwunden ist, wenden sie sich einer anderen Pflanzenart zu.

Dabei ist die Nahrungswahl von Jahreszeit, Wasserstand und Pflanzenverfügbarkeit abhängig. Durch die starke Fraßaktivität kann die Art lokal zu erheblichen Schäden führen, etwa zum Rückgang bestimmter Pflanzenarten, sowie zur Erosion von Uferbereichen. Ähnlich wie der Bisam fressen sie auch gerne Großmuscheln, die in Deutschland selten und besonders geschützt sind (STEMMER 2017). Nutria nehmen täglich etwa ein Viertel ihres Körpergewichts an Nahrung zu sich. Im Mittel wiegen die bisher gefangenen Tiere ca. 4 kg. Das bedeutet, dass 100 Tiere pro Jahr knapp 36,5 t Pflanzen fressen. Das bis 2026 schwerste im Projektgebiet gefangene Tier wog 9,6 kg und fraß somit täglich fast 2,5 kg Röhricht.

Ökologische und wirtschaftliche Auswirkungen

In ihrem ursprünglichen Lebensraum tragen Nutrias zur Strukturierung von Feuchtgebieten bei. In Deutschland hingegen haben sie durch Fraß und Bauaktivitäten negative Auswirkungen auf die Ufervegetation und damit auf die Biodiversität, weil sie dadurch heimischen Arten die Lebensgrundlage entziehen. Auch landwirtschaftliche Nutzflächen können geschädigt werden. Die Grabaktivitäten können an Uferböschungen zu Erosionsproblemen führen und besonders bei Schutzdeichen im Hochwasserfall große Schäden verursachen. Um die Population zu kontrollieren, werden Managementmaßnahmen wie Monitoring, gezielte Bejagung und Entnahme von Tieren durchgeführt (BIELA 2008, SCHEIDE 2013).



Vergleich Nutria, Bisam, Biber

Drei Nagetiere, ein Lebensraum – Wie man sie unterscheiden kann

Nutria, Bisam und Biber kommen im gleichen Lebensraum vor. Während sich die Nutria ihn auch zeitgleich mit dem Biber teilt, wurde der Bisam am Niederrhein an vielen Stellen durch die Nutria verdrängt.

Auch wenn die drei Arten ausgewachsen sehr unterschiedlich groß sind, sehen sich doch ähnlich und werden häufig verwechselt. Unterscheidungsmerkmale sind neben der Körpergröße vor allem die Schwanzform, die Zähne, die Tastaare und die Kopfform. Außerdem wirkt der Biber bei seinen Bewegungen deutlich behäbiger als Bisam und Nutria.



Durch Zucht in Pelztierfarmen sehr untersch. Fellfärbungen



Deutscher Name
lat. Name

Körpergröße

Gewicht

Höchstalter

Schwanz

Fellfarbe

Auffällige Merkmale

Schwimmhäute an Hinterpfoten

Herkunft

Lebensweise

Baue/Nester

Fortpflanzung

Geschlechtsreife

Paarung

Nahrung

1 Nutria
[Myocastor coypus]

40–65 cm

bis 10 kg

3–10 Jahre

30–45 cm
Querschnitt kreisrund,
kaum behaart

fast schwarz, über braun, bis hell-
beige (siehe Fellmuster links)

große orange Schneidezähne,
weiße Schnurrbarthaare

ja, nur zwischen 1.–4. Zehe

Südamerika (eingeschleppt in Europa)

sozial, oft in Gruppen

Höhlen im Ufer (Eingang über
Wasser), aber auch Röhrichtnester

2–3 Würfe/Jahr mit 2–13 Jungen
nach dem Wurf direkt wieder
empfangnisbereit

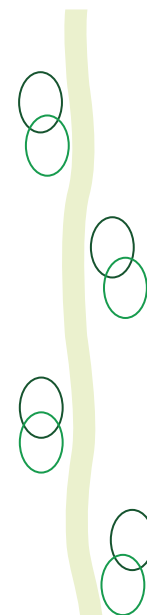
mit 5–6 Monaten

ganzzjährig

Wasserpflanzen, Wurzeln, Muscheln



Größenvergleich Trittsiegel — 5 cm



Fährte mit Abdrücken und Schleifspur des Schwanzes

2

Bisam[*Ondatra zibethicus*]

25–40 cm

bis 2 kg

3–10 Jahre

20–25 cm
seitlich abgeflacht
(aufrecht oval)

braun

Schneidezähne hellorange, kleiner
als Nutria, schmaler Kopf

nein

Nordamerika (eingeschleppt in Europa)

eher territorial

In Gewässern mit Böschungen: Ufer-
baue. Ohne Böschungen: Burgen aus
Röhricht (Eingang unter Wasser)

2–3 Würfe/Jahr mit 2–8 Jungen

mit 5–6 Monaten

März–September
(ganzjährig auch möglich)

Wasserpflanzen, Muscheln, Krebse



3

Biber[*Castor fiber*]

80–100 cm

bis 35 kg

bis 20–25 Jahre

30–35 cm
breit, flach,
paddelförmig

braun

sehr großer Körper, breiter Schwanz

ja, zwischen allen Zehen

Europa und Asien (heimisch in Europa)

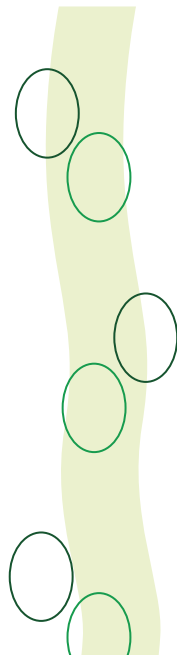
territorial, Familienverbände nur mit
dies- und vorjährigen JungenErdbaue und große Burgen
(Eingang unter Wasser), Dämme zur
Wasserstandsregulierung

1 Wurf/Jahr mit 1–5 Jungen

mit 3–4 Jahren

Januar–März

Baumrinde, Zweige, Wasserpflanzen



2



3

Rechtliche Einordnung

EU-Recht schützt Vielfalt – Länderspezifische Umsetzung

EU-weite Regelungen

Die Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 schützt die biologische Vielfalt vor invasiven gebietsfremden Arten. Besonders problematische Arten der Unionsliste dürfen nicht eingeführt, gehalten, verkauft oder freigesetzt werden. Die Mitgliedstaaten müssen invasive Arten früh erkennen, ihre Ausbreitung verhindern und bereits bestehende Populationen kontrollieren, um ökologische, gesundheitliche und wirtschaftliche Schäden zu vermeiden.



Rechtliche Situation in Deutschland

In Deutschland gibt es keine bundesweit einheitliche Regelung zur Nutriakontrolle. Die rechtlichen Grundlagen setzen sich aus folgenden Vorschriften zusammen:

- Bundesjagdgesetz (BJagdG):
Rahmengesetz für die Jagd, überlässt die Details jedoch den Landesjagdgesetzen.
- Landesjagdgesetze:
In vielen Bundesländern ist die Nutria als jagdbare Art gelistet und unterliegt damit Jagd- und Schonzeiten. Allerdings ist dies nicht flächendeckend der Fall – in einigen Ländern fehlt eine entsprechende Regelung. Zudem können sich die Vorgaben durch die weitere Ausbreitung der Nutria jederzeit ändern.

Empfehlung: Vor Beginn einer Nutriakontrolle müssen die aktuellen, lokalen Rechtsvorschriften geprüft werden.

Spezifische Regelungen in Nordrhein-Westfalen (NRW)

In NRW unterliegt die Nutria nicht dem Jagdrecht. Für Fang und Tötung ist ein Sachkundenachweis erforderlich.

- Allgemeiner Artenschutz (§ 39 BNatSchG):
Das Töten wildlebender Tiere ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen gelten bei vernünftigem Grund, z. B. zur Abwendung erheblicher wasserwirtschaftlicher oder landwirtschaftlicher Schäden oder zum Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt (vgl. § 4 BArtSchV).
- Für Jäger:innen:
Mit Jagdschein und Jagderlaubnis dürfen Nutrias im Rahmen der Jagdausübung erlegt werden (Erlass des MLV NRW vom 27.12.2022).
- Für Nicht-Jäger:innen:
Ein Sachkundenachweis (von der Veterinärbehörde bestätigt) und ggf. eine waffenrechtliche Erlaubnis der Polizeibehörde sind erforderlich. Zudem sollten die örtlichen Jagdausübungsberechtigten kontaktiert werden, um Konflikte zu vermeiden.

Eine kooperative Abstimmung mit den Behörden und die Einhaltung tierschutz- und artenschutzrechtlicher Vorgaben sind essenziell.

1

Neues struktureiches Röhricht am Bienener Altrhein 2021 nach Entnahme der Nutrias.

Bisam-/ Nutriakontrolle in NRW

Bis 1999 wurde die Bisam- und Nutriakontrolle über die Landwirtschaftskammern (LWK) durch angestellte Bisam- und Nutriajäger organisiert bzw. teilweise auch durchgeführt. Zusätzlich waren amtlich bestellte Bisam- und Nutriajäger aktiv und erhielten eine Prämie pro erlegtes Tier. Rechtliche Grundlage war die Bisamverordnung, die Bestandteil des Pflanzenschutzgesetzes war. Im Jahr 2000 wurde diese ersatzlos gestrichen und die Bisam- und Nutriakontrolle durch die LWK eingestellt.

Seitdem sind nur noch wenige ehrenamtliche Bisam- und Nutriafänger (mit Sachkundenachweis), sowie Jägerinnen und Jäger mit Genehmigung der Behörden aktiv. Jäger dürfen auf der Grundlage eines Erlasses des Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MLV)-NRW seit 2008 (aktualisiert 2022) im Rahmen der befugten Jagd ausübung Nutrias durch Abschuss töten. Von den Wasser- und Bodenverbänden/Deichverbänden werden derzeit unterschiedlich hohe Prämien pro Tier gezahlt.

2

Der Waschbär [*Procyon lotor*] wurde aus Nordamerika eingeführt. Als intelligenter, anpassungsfähiger Kulturfolger kann er durch Prädation und Konkurrenz heimische Vogel-, Fledermaus- und Amphibienpopulationen erheblich beeinträchtigen.

3

Das Drüsige Springkraut [*Impatiens glandulifera*] wurde aus Asien eingeschleppt und überwuchert in vielen Bachtälern die natürliche Ufervegetation.



2



3

Invasive Arten – Die unterschätzte Gefahr

Infos & Fakten

- ① Gebietsfremde Arten gelangen durch menschlichen Einfluss in neue Regionen. Nur wenige Arten können sich dauerhaft etablieren. Die meisten sind unproblematisch, einige werden invasiv: Sie verdrängen einheimische Arten, zerstören ihre Lebensräume, übertragen Krankheiten oder verändern den Genpool. Mitteleuropa ist historisch weniger betroffen, aber die Klimaerwärmung erhöht das Risiko. Invasive Arten können auch ökonomische und gesundheitliche Probleme verursachen.
- ① In Deutschland werden 181 von 2.249 gebietsfremden Arten als invasiv eingestuft.
- ① Rechtliche Regelungen in Deutschland und der EU sollen die biologische Vielfalt schützen. Die Strategien folgen dem Vorsorgeprinzip: Einbringung verhindern, Ausbreitung früh stoppen und Auswirkungen bestehender Arten mindern.
- ① Gebietsfremde invasive Arten sind weltweit der fünftgrößte Treiber des Verlustes an biologischer Vielfalt. Darüber hinaus verursachten sie 2019 mindestens 423 Milliarden US-Dollar Schäden weltweit (IPBES 2023). Allein in Europa waren es 2020 rd. 116 Mrd. € (HAUBROCK et al. 2021).

Nutriakontrolle Methodik

Vor dem Fang – Gebiet, Strategie, Fallenstandorte

Ein erfolgreicher und nachhaltiger Nutriafang beginnt mit einer sorgfältigen Planung. Ziel ist es, Fanggebiete systematisch zu erfassen, geeignete Fangstrategien zu entwickeln und Fallen an den erfolgversprechendsten Standorten einzusetzen.



- 1 Typische Fraßspuren, Losung und Fährte von Nutria.
- 2 Nutriabau in Uferböschung.
- 3 Typische Nutriawechsel.

Gebietsanalyse – Grundlage solider Planung

Überblick

Zu Beginn sollten Karten, Luftbilder und GIS-Anwendungen (z. B. QGIS, WMS-Kartendienste) ausgewertet werden. Zu erfassen sind insbesondere Gewässerverläufe und Uferkilometrierung, Engstellen und Wanderkorridore, Uferböschungen und potenzielle Koloniestandorte, Deckungsstrukturen sowie Verbindungen zwischen Gewässern.



Genehmigungen und Abstimmungen

Vor Beginn der Fangmaßnahmen sind die erforderlichen Genehmigungen einzuholen und die zuständigen Stellen einzubeziehen. Dazu gehören insbesondere Ausnahmegenehmigungen nach Natur-, Tier- und Jagdrecht, die Zustimmung der Jagdausübungsberechtigten sowie die Abstimmung mit Unterer Naturschutz- und Jagdbehörde, Wasser- und Boden- sowie Deichverbänden und Gebietsbetreuenden in Schutzgebieten (z. B. Biologische Stationen). Eine frühzeitige Information der Anwohner erhöht die Akzeptanz der Maßnahmen.

Geländebegehung

Bei der ersten Begehung werden Fraßspuren, Trittsiegel, Losung, Baue sowie aktuelle und potenzielle Koloniestandorte erfasst und in einer Übersichtskarte dokumentiert.

Praxistipps

Zur Abschätzung des Personal-, Zeit- und Materialbedarfs empfiehlt sich die Erfassung des Arbeitsbereichs in Uferkilometern. Im LIFE-Projekt wurden ganzjährig rund 52 km Gewässerufer und 10 km Gräben kontrolliert. Längere Fangpausen vermeiden, um Wiederbesiedlungen zu verhindern. Muss der Aufwand reduziert werden, sollte eine leergefangene Fangzone aufgrund der Tragzeit von etwa 130 Tagen spätestens nach 80–100 Tagen erneut für mindestens vier Wochen befangen werden.

Fangstrategie entwickeln – zielgerichtet und systematisch

Fangzonen systematisch leer fangen

Auf Grundlage der Gebietsanalyse werden Fangzonen festgelegt. Bewährt hat sich ein konzentrisches Vorgehen:

- erste Fallen im Zentrum bzw. an vorhandenen Kolonien, sowie an Zu- und Abwanderkorridoren aufstellen,
- Fangzone vollständig leer fangen,
- eine Kontrollfalle im Gebiet belassen,
- übrige Fallen in die nächste Fangzone umsetzen,
- Fanggebiet schrittweise nach außen erweitern.

Auch leer gefangene Bereiche müssen dauerhaft überwacht werden. Dazu sollten an besonders fängigen Standorten einzelne Fallen dauerhaft fängig bleiben, bekannte Wanderwege kontrolliert und Fotofallen zur Aktivitätskontrolle eingesetzt werden.

Wasserstände berücksichtigen

Schwankende Wasserstände beeinflussen das Wanderverhalten erheblich. Besonders bei Hochwasser entstehen neue Wanderkorridore, Baue werden überflutet und die Wanderaktivität nimmt zu. Diese Bereiche sollten bei Bedarf kurzfristig in die Fangstrategie einbezogen werden.



- 1 Fangplatz an Land gut vorbereiten.
- 2 Falle auf einem Floß im Röhricht.
- 3 Bei geschickter Positionierung können zwei Fallen mit einem Fallenmelder betrieben werden.

- 4 Möhren als Kirmittel haben sich bewährt.
- 5 Optimaler Fangplatz an einer Kolonie, mit Fraßspuren am Röhricht und deutlich sichtbare Wechsel (KI generiert).

Fallenstandorte richtig auswählen – Grundlage für Fangerfolg

Optimale Platzierung und Pflege

Der Fallenstandort ist entscheidend für den Fangerfolg. Geeignet sind Bereiche nahe Kolonien und Wanderwegen, insbesondere kleine Landzungen, flache oder offene Ufer, Anlandungsstellen sowie deckungsreiche Bereiche. Hinweise auf geeignete Standorte liefern Fraßspuren, Trittsiegel und Losung.

Die Fallen sollten unmittelbar am Gewässer, gut erreichbar für Nutrias (Merksatz: Glatter Gang – glatter Fang) und möglichst unauffällig aufgestellt werden. Kurze Wege für die Kontrolle sowie geringe Störungen sensibler Bereiche sind ebenfalls zu berücksichtigen. Günstig ist eine Windrichtung vom Land zum Gewässer, damit der Geruch des Köders über das Wasser getragen wird. Bei schwankenden Wasserständen haben sich Schwimmflöße bewährt.

Standort vorab testen

Vor dem Fang empfiehlt sich eine ein- bis zweiwöchige Kirrphase mit Möhren. Die KIRRung sollte alle ein bis zwei Tage kontrolliert und bei Bedarf ergänzt werden. Fotofallen erleichtern die Beurteilung von Aktivität, Populationsgröße und Altersstruktur und unterstützen die Standortwahl.

Mehrere Fallen an Koloniestandorten

An Koloniestandorten oder bei hoher Nutriadichte sollten mehrere Fallen gleichzeitig eingesetzt werden. Dadurch lassen sich mehrere Tiere gleichzeitig fangen, Kolonien schneller auflösen und Personal effizienter einsetzen.

Beköderung

Als Standardköder haben sich Möhren bewährt.



Praxistipps

Obst (z. B. Äpfel) sollte möglichst nicht verwendet werden, da Fruchtsäuren verzinkte Metallteile angreifen. Für eine bessere Lockwirkung empfiehlt es sich, Möhren längs in dünne Scheiben zu hobeln. Sie rollen nicht weg, bleiben besser auf dem Floß und in der Falle liegen und geben durch die größere Oberfläche mehr Geruchsstoffe ab.

Das regelmäßige Schließen und erneute Fängigstellen aller Fallen ist zeitaufwendig und verringert die effektive Fangzeit. Sofern organisatorisch möglich, empfiehlt sich daher ein ganzjähriger Fangbetrieb.



1

- 1 Fangmeldung in der App des Fallenmelders.
- 2 Fangschuss im Abfangkorb, auf weichem Boden und mit Sicherheitsausrüstung.
- 3 Die Waffe erst kurz vor dem Schuss mit zwei Patronen laden. Bewährt hat sich die Patrone CCI Copper-22 lr mit 217 Joule.

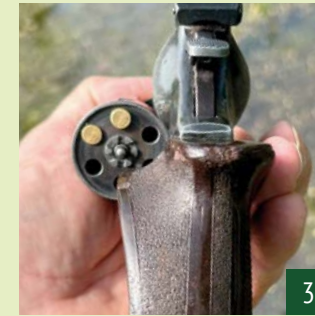
Nach dem Fang – Fangschuss, Sicherheit, Dokumentation

Nach dem Fang stehen der tierschutzgerechte Umgang mit dem Tier, die schnelle Entnahme und Tötung, die Sicherheit der handelnden Personen sowie die Dokumentation im Vordergrund. Die erhobenen Daten bilden die Grundlage für die Bewertung und Optimierung der Fangstrategie.

Sichere Entnahme – Leid minimieren

Bei Entnahme und Tötung der Nutria sind die vor Ort geltenden Vorschriften des Tier-, Waffen- und Jagdrechts sowie die Sicherheitsbestimmungen einzuhalten:

- Waffe ausschließlich ungeladen transportieren.
- Schutzausrüstung tragen (Gehörschutz und Gesichtsschutz mit Visier, Handschuhe).
- Nutria unmittelbar nach der Entnahme in einem Abfangkorb tierschutzgerecht töten.
- Für den Fangschuss den Abfangkorb auf weichen, gewachsenen Boden stellen, um einen sicheren Kugelfang zu gewährleisten.
- Treffer auf das Korbgitter können Geschossfragmente oder Querschläger verursachen. Deshalb Schutzausrüstung tragen und ungeschützte Personen aus dem Gefahrenbereich fernhalten.
- Waffe nach dem Schuss entladen.



3

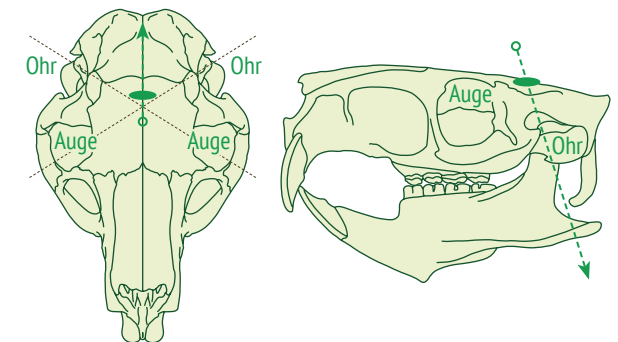


3

Praxistipp – Der Fangschuss: Schmerzfrei und sicher

Ein korrekt platzierter Fangschuss in den Kopf (oberhalb des Zentrums eines gedachten Kreuzes zwischen Augen und Ohren) führt unmittelbar zum Ausfall von Bewusstsein, Atmung und Herzfunktion und gewährleistet einen schnellen, tierschutzgerechten Tod.

Bewährt hat sich ein Revolver im Kaliber .22 lr mit einer Mündungsenergie von mindestens 200 Joule. Die Waffe sollte mit mindestens zwei Patronen geladen sein, um bei Bedarf sofort nachschießen zu können. Da Nutrias meist an Gewässern gefangen werden, sollte aus Gründen des Gewässerschutzes bleifreie Munition verwendet werden. Voraussetzung für einen sicheren Fangschuss sind regelmäßiges Schießtraining und der sichere Umgang mit der Waffe.



Schussposition Draufsicht

Kugelverlauf Seitenansicht



1

Nach dem Fang – ist vor dem Fang

Falle für den nächsten Fang vorbereiten

Nach der Entnahme sollte die Falle sofort wieder einsatzbereit gemacht werden. Dazu gehören Reinigung, Funktionskontrolle (insbesondere der Wippe), Beköderung, Fängigstellen sowie die Beseitigung störender Strukturen im Fallenumfeld.

Erfassung der Fangdaten und Dokumentation

Eine vollständige Dokumentation erleichtert die Organisation der Fallenbetreuung, bewertet den Fangerfolg und unterstützt die Optimierung der Fangstrategie. Für jeden Fallenstandort sollte ein Fangprotokoll geführt werden.

1

Vorbereitung für den nächsten Fang: Beköderung erneuern und Zugang frei halten.

2

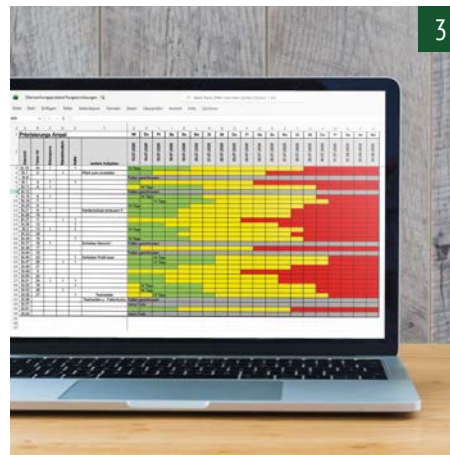
Dokumentation: Gewicht ermitteln, Daten erfassen, Streckentabelle.



1



2



3

Status	Zeitraum	Empfehlung
grün	1.–5. Tag	Köder ausreichend attraktiv
gelb	6.–14. Tag	Köder kontrollieren
rot	ab 14. Tag	Köder erneuern

3

Bei Einsatz digitaler Fallenmeldesysteme können einige Daten direkt in der zugehörigen App erfasst werden. Zu dokumentieren sind insbesondere:

- Datum und Uhrzeit der Auslösung und Kontrolle
- Nutria gefangen (Ja/Nein)

Bei Nutriafang:

- Gewicht (Altersklasse, ab 2 kg = adult)
- Geschlecht

Bei leerer Falle:

- vermutlicher Auslösegrund (soweit feststellbar)

Bei Beifang:

- Tierart und besondere Merkmale

Weitere Angaben:

- äußerlich sichtbare Verletzung und möglicher Grund
- technische Schäden an Falle oder Floß
- Besonderheiten am Standort (z. B. Wasserstand, eingeschränkte Erreichbarkeit)

Beköderung regelmäßig erneuern

Bei einer größeren Anzahl von Fallen erleichtert eine übersichtliche Excel-Tabelle mit farblicher Kennzeichnung die Planung der Köderwechsel [3](#).

1

Nutriafleisch ist eine natürliche, artgerechte und hochwertige Nahrung für Raubsäuger in Zoos und Wildparks sowie für Aasfresser in freier Natur.

2

Auch für die menschliche Ernährung und Bekleidung können das Fleisch und das Fell genutzt werden.

Verwertung – Tod bedeutet Leben

Eine möglichst vollständige und sinnvolle Verwertung erlegter Nutrias entspricht den Grundsätzen eines nachhaltigen Wildtiermanagements. Gleichzeitig sollte keine Marktnachfrage entstehen, die eine dauerhafte Nutzung der Bestände fördert. Vorrangiges Ziel bleibt die vollständige Beseitigung dieser invasiven Art.

Nutrias können in Zoos oder Wildparks als natürliches Futter für fleischfressende Wildtiere (z. B. Luchse, Wölfe, Bären oder Greifvögel) genutzt werden.

Nutrierkadaver sind Hotspots der Biodiversität und wichtige Bestandteile natürlicher Stoffkreisläufe. Nach Abstimmung mit dem zuständigen Veterinäramt können Nutrias an geeigneten Stellen im Gebiet verbleiben und zahlreichen Aasfressern wie Greifvögeln, Raubsäugetieren, Insekten sowie weiteren Destruenten als Nahrungsquelle dienen. Sofern rechtlich zulässig, kann diese Form der Verwertung einen ökologischen Mehrwert bieten.

Nutriafleisch ist mager, cholesterinarm und vielseitig verwendbar. Seit Juni 2020 ist in Deutschland keine Trichinenuntersuchung mehr vorgeschrieben. Die geltenden lebensmittelhygienischen Vorschriften sind dennoch einzuhalten.

Nutriaquelle besitzen ein dichtes, weiches Unterhaar und werden für warme Bekleidung, Decken und Accessoires verwendet.



1



1



2



2

Materialien

Das Fangsystem –

Falle, Abfangkorb, Floß und Fallenmelder

Die im Projekt eingesetzte Kastenfalle ist eine speziell für den tierschutzgerechten Lebendfang von Nutrias entwickelte Konstruktion. Durch ihre Bauweise, die angepasste Fallenöffnung und den Einsatz auf Schwimmflößen wird der Beifang deutlich reduziert. In Bibergebieten können zwei Gewindestangen als Bibersperre vor der Fallenöffnung montiert werden. Die Falle besteht aus langlebigen schwarzen PE-Platten mit korrosionsbeständigen Metallbauteilen, ist beidseitig zugänglich, vollständig verblendet und verfügt über ein Alu-Kontrollgitter, Sicherheitsverschluss sowie eine eindeutige Kennzeichnung. Mit einem Gewicht von rund 16 kg ist sie gut transportierbar.

Eine genaue Beschreibung der Falle und des Floßes steht als Download bereit:

lebendige-roehrichte.de/service/downloads-offener-bereich



Im Fachhandel sind zudem weitere geeignete Fallenmodelle erhältlich von denen zwei ebenfalls im Projekt getestet wurden und auch gut fängig waren.



Name	Falle NZ-Kleve	Rohrfalle „Trapper-Neozoen“	Invasiv Neo/Fallenfuchs
Material	Kunststoff (PE-HD PE 300), verzinktes Blech und V2A, Aluminium	verzinktes Stahlblech/-rohr, Gestänge aus V2A	verzinktes Stahlblech, Kunststoffboden
Fallenform	Kasten	Rohr	Kasten
Auslösemechanismus	Trittblech mit abgerundeten Ecken	Kippmechanismus	Bewegliche Rückwand
Gewicht	16 kg	106 cm: 15 kg / 150 cm: 19 kg	121 cm: 28 kg / 176 cm: 38 kg
Maße (L × B × H)	90,0 × 29,6 × 30,0 cm	106,0 × 36,0 × 63,0 cm	121,0 × 33,0 × 42,0 cm 176,0 × 33,0 × 42,0 cm
Länge Fangraum	87,0 cm	104,0 / 148,0 cm	74,0 / 130,0 cm
Hersteller	Fokkink M.B. Europaweg 33 NL-7137 HN Lievelede (NL) Tel. +31 54 4 / 48 88 54 info@fokkinkmb.nl fokkinkmb.nl	Trapper Profi, Raiffeisen Warengesellschaft Osnabrücker Land eG Schomäckerstraße 4 49324 Melle (DE) Tel. +49 54 22 / 92 29 54 jagd@rwo-raiffeisen.de trapperprofi.de	Fallenfuchs, Christian Marklewitz & Frank Benka GbR Am Honigshuck 7 47506 Neukirchen-Vluyn (DE) Tel. +49 28 45 / 98 09 80 8 info@fallenfuchs.de fallenfuchs.com/de

1

Falle mit Gewindestangen als Bibersperre.



2

Abfangkörbe (links neu, rechts nach ca. 800 Schuss).



Infobox

- ① Eine weitere Nutria-Falle aus Kunststoff, die allerdings noch nicht getestet werden konnte, bietet an:
- Firma Jagdfallen Steingraf,
Berliner Straße 32, 15378 Hennickendorf,
Tel. +49 33 43 4 / 80 14 00,
shop@jagdfallen.eu



3



3



4



5

Abfangkorb

Zum tierschutzgerechten Töten wird ein Drahtgitter-Abfangkorb (26 × 26 × 54 cm, Maschenweite 2 cm, Drahtdicke 1,5 mm) verwendet. Aufgrund der Belastung durch den Fangschuss sollte er nach etwa 800 Schüssen ersetzt werden.

Floß

Das Schwimmfloß besteht aus zwei PE-HD-Platten mit einer Styrodurfüllung und wird über Drahtseile oder Ketten sicher am Gewässer verankert. Es gewährleistet auch bei schwankenden Wasserständen eine sichere Position der Falle.

Fallenmelder

Bewährt haben sich automatische Fallenmeldesysteme wie Minkpolice (minkpolice.com) oder Trapmaster (fallenmelder.de). Sie melden Auslösungen und Systemstatus per Mobilfunk und reduzieren den Kontrollaufwand erheblich.

Waffen und Munition

Für den Fangschuss hat sich ein Revolver im Kaliber .22 lr mit blei-freier Munition bewährt. Für gemeinschaftliche Streifjagden oder An-sitzjagd können zusätzlich Schrotflinte oder Büchse erforderlich sein. Zur sicheren Waffenaufbewahrung und -transport gehören Waffentresor der Klasse 1, abschließbarer Waffenkoffer sowie ein Holster.

Fahrzeug

Geländegängiger Transporter mit Anhängerkupplung, ggf. ATV/Quad, Kofferranhänger sowie ein Transportwagen mit Hüftgurt („Pilger-/ Rucksackwagen“) erleichtern Materialtransport und Fallenbetreuung.

Boot

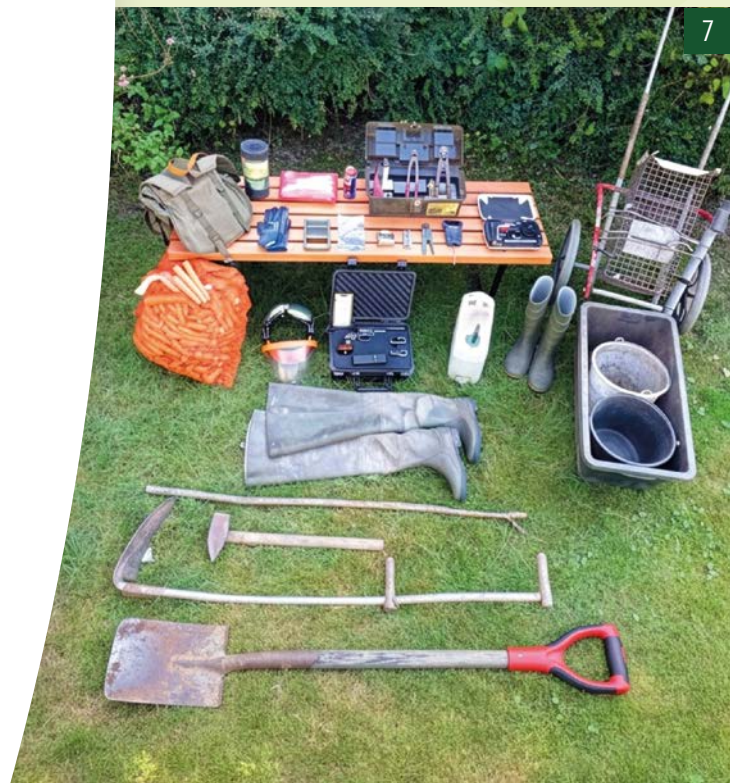
In schwer zugänglichen Gebieten erleichtert ein Boot mit pas-sender Ausrüstung (Paddel oder Elektromotor, Schwimmwesten, wasserdichter Behälter, Seil und Anker) das Ausbringen und Kon-trollieren der Fallen sowie die Spurensuche.

Praxistipps

Zur Vermeidung von Kondenswasser sollten Batterien möglichst nicht im Gelände gewechselt werden. Im Langzeiteinsatz haben sich Energizer Ultimate Lithium Batterien bewährt. Säckchen mit Silicagel, regelmäßige Trocknung sowie die Pflege der Dichtungen mit Silikon-fett erhalten die Funktionsfähigkeit der Melder.



6



7

3

Floß in Drauf- und Seitenansicht mit Styrodur-Platte zwischen genarbten PE-Platten.

4

Fallenmelder MP-X von Minkpolice. Seit 2 Jahren im Dauerbetrieb, ohne Batteriewechsel.

5

Rückenschonender Transport einer Falle im Gelände mit Pilger-/ Transportwagen.

6

Transporter mit Anhänger und Boot mit Zubehör.

7

Grundausrüstung u. a. mit Erste-Hilfe-Set, Arbeitshandschuhen, Wasser sowie Gesichts- und Hörschutz, Wat-/Gummistiefel und Waffenkoffer.

Grundausrüstung

Zur Grundausrüstung gehören insbesondere:

- Mobiltelefon für Fallenmelder und Dokumentation
- Transporthilfen (Rucksack, Lastenkraxe, Transportwagen, Wannen, Eimer, Spanngurte, 120l Plastiktüten)
- Pirschstock (im Gelände vielseitig einsetzbar!)
- Werkzeug (u. a. Kofferwaage, Multitool, Zangen, Maßband, Akkuschrauber, Kleinteile)
- Arbeitsgeräte (Spaten, Vorschlaghammer, Rosenschere, Klappsäge, Freischneider)
- Möhren als Kirrgut sowie Gemüsehobel
- Schutzausrüstung (Gesichts- und Gehörschutz, Handschuhe, Watstiefel)
- Erste-Hilfe-Ausrüstung und Wasser zur Reinigung

Zusätzliche Ausstattung

Empfehlenswert sind Messer, Fernglas, Handfeger, Kühlschrank für Kirrgut und Gefriertruhe für Nutrias sowie Informationsmaterial für Anwohner und Passanten.

Sinnvolle Ergänzungen

Ein Vakuumiergerät erleichtert die Lagerung von Nutriafleisch (unter Einhaltung aller Hygienevorschriften). Darüber hinaus kann ein auf Nutrias trainierter Spürhund die Fangmaßnahmen unterstützen.



1



3



2



4

1

Sichere Aufbewahrung von Waffe und Munition in einem Waffentresor der Klasse 1.

2

Zum Transport der ungeladenen Waffe im unwegsamen Gelände kann auch ein Holster sinnvoll sein.

3

Eine Lastenkraxe leistet in sehr unwegsamen Gelände gute Dienste.

4

Falle auf Floß mit Hitzeschutz.

5

Nach Beseitigung der Nutrias schafft es auch das Schilf sich bei Niedrigwasser durch Ausläufer wieder auszubreiten.

6

An jedem Nodium der Ausläufer entsteht ein neuer Ableger.

Praxistipps

Alle im bzw. auf dem Wasser genutzten Kleingeräte sollten wasserdicht sein und vor Verlust geschützt werden z. B. durch ein Spiralkabel mit Karabinerhaken.

Ein Teil der Materialien sollten doppelt vorhanden sein, da die Betreuung der Fallen in der Regel durch zwei Personen erfolgt. Der Pirschstock ist das vielseitigste und meistbenutzte Arbeitsmittel und lässt sich einfach selbst herstellen.



5



6

Aufwand und Kosten

Invasive Arten kosten – nichtstun kostet am Ende mehr!

Mit der dargestellten Methodik konnte von 2019-2026 ein ca. 3000 ha großes Gesamtgebiet weitestgehend frei von Nutrias gehalten werden. Ab dem zweiten Fangjahr wurden 86% der gefangenen Nutrias im Wesentlichen nur noch um das eigentliche Kerngebiet von 650 ha herum, entlang der Zuwanderwege gefangen. In sechs Jahren sind von durchschnittlich 183 gefangenen Nutrias pro Jahr lediglich 25 Tiere (14 %) bis ins Kerngebiet gelangt. Dies war vor allem im Anschluss an Hochwasserphasen, oder nach den jährlichen zweiwöchigen Fangpause über Weihnachten/Neujahr der Fall. Dank der weiterhin im Kerngebiet verbliebenen Fallen konnten diese immer innerhalb weniger Wochen weggefangen werden.

Die dauerhaft überwachten Bereiche belaufen sich bei den größeren Wasserflächen auf insgesamt 239 ha mit einer Uferlänge von 52,1 km und Gräben mit einer Gesamtlänge von 10,2 km (Summe: 62,3 km).



1

Die Nutriakontrolle umfasst auch sämtliche Arbeiten, die damit in Verbindung stehen:

- Betreuung von ca. 25 Fallen gleichzeitig mit Fallenkontrollen und Erneuerung der Kirmung mindestens alle 12-14 Tage
- Regelmäßige Gebietskontrollen/Fährtsuche
- Bergung und Entsorgung/Verwertung der Wildkörper
- Dokumentation
- Reparaturen/Wartung und Weiterentwicklung der Fallen (Bibersperre, Sonnen-/Hitzeschutz, etc.)
- Wartung der Fahrzeuge, Waffen und Fallenmelder (inkl. Batteriewechsel)
- Besorgungen: Munition, Kirrgut, div. Verbrauchsmaterialien
- Populationsmonitoring mit Hilfe von Fotofallen (Auf-/Abbau, Wechsel der Speichermedien und Batterien, Auswertung und Dokumentation der Fotos)
- Kontaktpflege zur örtlichen Jägerschaft inkl. jährliche Kontrolljagd



2

- 1 Kontaktpflege und Informationsaustausch mit der örtlichen Jägerschaft im Anschluss an die gemeinschaftliche Kontrolljagd.
- 2 Beratungen zur Nutriakontrolle vor Ort.

Nicht eingeschlossen sind Tätigkeiten des Arbeitgebers:

- Waffenrechtliche Anträge/Genehmigungen (u. a. Polizeiliche Schießerlaubnis, Ausnahmegenehmigung zum Fang und Töten von Nutria, Jagderlaubnisscheine von allen Revierinhabern, -pächtern, etc.)
- Verwaltungsarbeiten, Buchhaltung, Lohnabrechnungen etc.

Die Nutriakontrolle erfolgte durch einen festangestellten Berufsjäger in Vollzeit und einem weiteren Jäger im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung. Pro Arbeitstag wurden ca. 60 km per Auto und 10 km zu Fuß zurückgelegt. Die Personalkosten für die Nutriakontrolle beliefen sich im Mittel über die Jahre 2019-2025 bei 51.500 €/Jahr Aufgrund der Lohnsteigerungen der letzten Jahre muss derzeit von ca. 65.000 €/Jahr ausgegangen werden.

Kostenaufstellung	€/Jahr
Personal	65.000,00 €
Materialkosten	3.500,00 €
Fahrzeug (inkl. Kauf, Steuer/Versicherung, Reparatur etc.)	5.700,00 €
Anhänger	500,00 €
Verbrauchskosten	
Kirmittel (Möhren)	300,00 €
Munition	100,00 €
sonstiges	500,00 €
Summe	75.600,00 €

Blick in die Zukunft



Klimawandel – Nutria profitiert

Mit der fortschreitenden Klimaerwärmung wird sich das Verbreitungsgebiet der Nutria in Deutschland und Europa voraussichtlich weiter ausdehnen. Darauf weisen unter anderem steigende Jagdstrecken in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie die Abnahme der Eistage (Tageshöchsttemperatur $\leq 0^\circ\text{C}$) hin [2].

Die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte zeigen, dass eine wirksame Populationskontrolle mit einer deutlichen Bestandsreduktion durch Fangprämien allein kaum erreichbar ist. Solche Systeme fördern eher eine dauerhafte Nutzung der Bestände. Zielführender könnten erfolgsorientierte Anreizsysteme sein, die an den Nachweis nutriafreier Gewässerabschnitte gekoppelt sind, beispielsweise durch Testfänge, Kontrollbegehungen oder eDNA-Untersuchungen.

Aufgrund der Auswirkungen der Nutria auf Hochwasserschutz, Landwirtschaft, Gewässer-, Arten- und Biotopschutz und Biodiversität ist ihre Kontrolle eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Entsprechend sollte auch die Finanzierung von mehreren Akteuren gemeinsam getragen werden.

Dass eine professionelle, flächendeckende Nutriakontrolle möglich ist, zeigen die Niederlande, die ihr Land weitestgehend frei von Nutria haben und 95 % der Nutrias im Grenzbereich zu Deutschland fangen.

In die Zukunft geschaut – Managementoptimierung invasiver Arten

Im laufenden LIFE-Projekt „LIFE SMART IAS“ entwickeln Partner aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien ein integriertes Managementsystem für invasive Arten wie Nutria und Bisam. Es basiert auf vier zentralen Bausteinen:

- Weiterentwicklung eDNA-Monitoring: Umwelt-DNA in Wasserproben ermöglicht den Nachweis der Tiere und Abschätzungen der Populationsgröße – auch bei kleinen Beständen.
- Entwicklung KI-gestützter Lebendfallen: Kameras und künstliche Intelligenz erkennen Zielarten und reduzieren Beifänge geschützter Arten.
- Einrichtung digitaler Plattform: Bündelt Monitoring- und Fangdaten für besseren Informationsaustausch und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.



→ Entwicklung von Apps und Entscheidungswerkzeugen: Standardisieren die Datenerfassung und optimieren Einsatzplanung sowie Kontrollmaßnahmen.

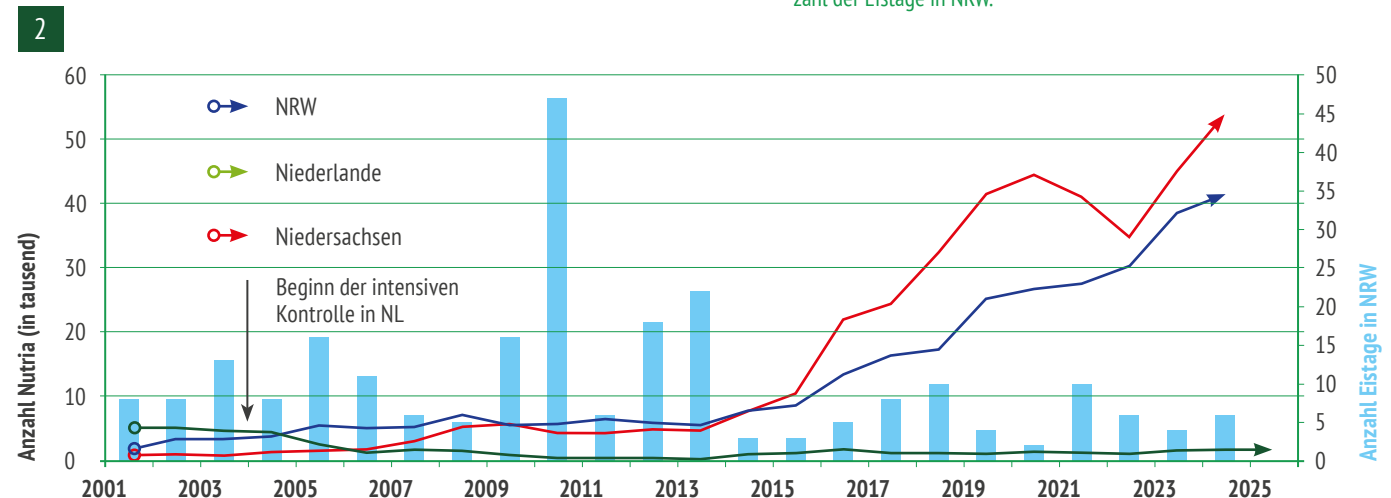
Ziel ist ein wirksames, selektiveres und wirtschaftlicheres Management invasiver Arten. Zusätzlich werden in einem Netzwerk Behörden, Wasser- und Bodenverbände sowie die Jägerschaft eingebunden. Zudem entsteht ein Ausbildungskurs zur Sachkunde für die Fangjagd mit Schwerpunkt Nutriakontrolle.

1

Aufbau einer Fallenattrappe. Sie erstellt die Fotos für das Training der KI, damit die intelligente Lebendfalle gezielt nur bestimmte Arten fängt, um Beifänge und unnötiges Tierleid zu vermeiden.

2

Entwicklung der Nutria Jagdstrecken pro Jahr in Nordrhein-Westfalen (NRW), Niedersachsen und den Niederlanden im Vergleich zu der Anzahl der Eistage in NRW.



1

Exkursion zum neuen Röhricht und seinen Bewohnern.

2

Workshop zum Thema Nutriakontrolle.



Die Website mit allen Infos zum Projekt:
lebendige-roehrichte.de

Transparenz und Aufklärung – strategisch und kommunikativ

Im Rahmen des LIFE-Projektes wurde eine Kommunikationsstrategie entwickelt und umgesetzt. Obwohl das Risiko einer negativen öffentlichen Diskussion über die Tötung von Nutrias im ländlichen Raum als vergleichsweise gering eingeschätzt wurde, wurde eine proaktive und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Erfolgsfaktor angesehen. Ziel war es, sowohl die beteiligten Stakeholder als auch die regionale Öffentlichkeit und die Naturschutzverbände frühzeitig und transparent über Ziele, Hintergründe und Maßnahmen des Managements zu informieren.

Die Kommunikation erfolgte über verschiedene Kanäle, darunter Pressearbeit, Exkursionen sowie regelmäßige Vorträge bei Behörden, öffentlichen Veranstaltungen und Vereinsversammlungen. Eine begleitende sozioökonomische Untersuchung zeigte, dass das Projekt durch diese intensive Öffentlichkeitsarbeit in der Region gut verankert wurde und insgesamt auf eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung stieß.

Die Erfahrungen aus dem Projekt verdeutlichen, dass eine frühzeitige, transparente und fachlich fundierte Kommunikation ein wesentlicher Bestandteil von Managementprojekten mit letalen Maßnahmen ist. Eine kontinuierliche Einbindung der Öffentlichkeit trägt dazu bei, Verständnis für die Notwendigkeit der Maßnahmen zu schaffen, Vertrauen aufzubauen und die gesellschaftliche Akzeptanz des Managements zu fördern.

1



2



Literatur

BIELA, C. (2008):

Die Nutria [*Myocastor coypus* MOLINA 1782] in Deutschland – Ökologische Ursachen und Folgen der Ausbreitung einer invasiven Art, Diplomarbeit, TU München, 84 S.

HAUBROCK, P.J., TURBELIN, A.J., CUTHBERT, R.N., NOVOA, A., TAYLOR, N.G., ANGULO, E., BALLESTEROS-MEJIA, L., BODEY, T.W., CAPINHA, C., DIAGNE, C., ESSL, F., GOLIVETS, M., KIRICHENKO, N., KOURANTIDOU, M., LEROY, B., RENAULT, D., VERBRUGGE, L., COURCHAMP, F. (2021):

Economic costs of invasive alien species across Europe. In: Zenni, R.D., McDermott, S., García-Berthou, E., Essl, F. (Eds), The economic costs of biological invasions around the world. *NeoBiota* 67: 153-190. <https://doi.org/10.3897/neobiota.67.58196>

IPBES (2023):

Summary for Policymakers of the Thematic Assessment Report on Invasive Alien Species and their Control of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. Roy, H. E., Pauchard, A., Stoett, P., Renard Truong, T., Bacher, S., Galil, B. S., Hulme, P. E., Ikeda, T., Sankaran, K. V., McGeoch, M. A., Meyerson, L. A., Nuñez, M. A., Ordonez, A., Rahlao, S. J., Schwindt, E., Seebens, H., Sheppard, A. W., and Vandvik, V. (eds.). IPBES secretariat, Bonn, Germany. <https://doi.org/10.5281/zenodo.7430692>

SCHEIDE, K. (2012):

Ökologie, Verbreitung, Schäden und Management von *Myocastor coypus* in Deutschland im internationalen Vergleich. Diplomarbeit, Universität Trier.

STEMMER, B. (2017):

Bisam und Nutria als Gefahr für Großmuschelbestände. Pages 24-28 in M. Lauber, Mense, Andrea, editor. *Natur in NRW*. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV).

VOSSMEYER A., AHRENDT W., BRÜHNE M., BÜDDING M. (2016):

Der Einfluss der Nutria auf Rohrkolben-Röhrichte: 48. *Natur in NRW*. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), Recklinghausen.



Projektleitung



Projektförderung



Ministerium für Umwelt,
Naturschutz und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Weitere Förderer



Impressum Herausgeber

Herausgeber	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. Niederstraße 3 46459 Rees-Bienen Tel. 0 28 51 / 96 33-0 info@nz-kleve.de
Autor	Martin Brühne
Projekt	Reeds for LIFE – Lebendige Röhrichte www.lebendige-roehrichte.de
Fotos	Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V., Marcel Ahrens, cicro by Pixabay, Stefan Ertl by Wikipedia (CC BY-SA 3.0), Rolfes/DJV, Bernd Stemmer, Carsten Volkwein (CC BY-SA 2.5)
Layout/Design	Dipl.-Des. Martin Knops, Rüstwerk Designbüro www.ruestwerk.com
Druck	Hansa-Druckerei & Verlag OHG, Grevenbroich klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier (FSC)

Dieser Leitfaden für das EU-Projekt „Reeds for LIFE – Lebendige Röhrichte“ (LIFE17 NAT/DE/000460) wurde durch das Finanzierungsinstrument LIFE der Europäischen Union gefördert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der CINEA wider. Weder die Europäische Union noch die Förderstelle können dafür haftbar gemacht werden.